

Jahre in Wien studierte, konnte ich zahlreiche eingekäfigte Sprosser und Nachtigallen an den Fenstern der Häuser sehen, die doch wohl nicht in der Gefangenschaft gezüchtet worden waren. Auch die Offerten Wiener und Prager Vogelhändler in den Geflügelzeitungen lassen auf einen ganz gehörig organisierten Vogelfang schließen, dem hauptsächlich Sprosser, Nachtigallen und andere Insektenfresser zum Opfer fallen.¹⁾ Wenn Herr Placzek als „abschreckende Beispiele“ Krähen, Spatzen und Konforten anführt, so glaube ich mit dem gleichen Rechte Mücken, Maikäfer und Konforten zu citieren als Insekten, die kein Lustgefühl erregen. Was die Nützlichkeit der Insekten als Bestäuber der Blüten anbetrifft, so ist diese gar nicht zu bestreiten. Daß aber schlechte Obsterträge sich auf die Abnahme der Insekten zurückführen ließen, ist wohl nicht richtig; eine Hauptursache mangelnden Obstertrages in manchen Jahren liegt in schlechter Witterung zur Blütezeit, da die Insekten unter solchen Umständen ihre Pflicht nicht erfüllen können. Ein Mangel an bestäubenden Insekten ist wohl auch bei der großen Vermehrungsfähigkeit der Insekten nicht zu befürchten. Im übrigen habe ich meiner Besprechung der Placzek'schen Arbeit, deren Wert ich voll anerkenne, nichts hinzuzufügen und freue mich, daß ihr Verfasser in der Hauptsache mit mir einverstanden ist.

Dr. D. Koepert.

Kleinere Mitteilungen.

Trauerfliegenfänger. Am 20. April beobachtete ich, von Herrn Kollegen Weizker darauf aufmerksam gemacht, in dessen Garten in Gera-Untermhaus ein Pärchen Trauerfliegenfänger, die gar nicht scheu waren und die Hoffnung erweckten, sie würden sich in dem Garten ansiedeln. An den folgenden Tagen wurden Trauerfliegenfänger in größerer Anzahl auch an verschiedenen anderen Orten der Umgegend von Gera beobachtet, aber kein Paar scheint sich hier dauernd niedergelassen zu haben. Am 23. April schrieb mir Herr Heller aus Reichenbach: „Seit einigen Tagen beobachte ich hier in den Gebüschern und Buschhölzern der Umgegend auffallend viel *Muscicapa luctuosa*, die sehr wenig scheu sind und ganz nahe herankommen lassen. Ob es nur Durchzügler oder künftige Brutvögel für unsere Gegend sind, wird die Zeit lehren. Ist dort auch ein starker Zug beobachtet worden?“ Auch Herr Forstrat von Wangelin teilte mir mit, daß das zahlreiche Erscheinen des Trauerfliegenfängers in und um Merseburg ihm

¹⁾ Um Mißverständnissen vorzubeugen, möchten wir bei diesen Worten doch bemerken, daß Herr Dr. Koepert durchaus kein Gegner des Vogelhaltens ist (Vgl. seine früheren Artikel in dieser Monatschrift). Red.

und anderen Beobachtern um diese Zeit aufgefallen sei. Sind anderwärts vielleicht ähnliche Beobachtungen gemacht worden?

Gera, Mai 1898.

Dr. Carl R. Hennicke.

Literarisches.

Tierschutz in Schule und Gemeinde. Preisschrift des Berliner Tierschutz-Vereins. Von Philipp Klenk, Lehrer in Mainz. Verlag der „Tierschutzvereinigung des Berliner Lehrervereins“, Berlin 1898.

Das vier Druckbogen umfassende Werkchen giebt nach einer Betrachtung der Tierquälerei vom psychologischen und sittlichen Standpunkte eine zweckmäßige Anleitung zur Bekämpfung der Tierquälerei durch die Schule. Insbesondere hat der Verfasser mit pädagogischem Takt gezeigt, in welcher Weise der Tierschutz mit den einzelnen Schuldisziplinen verwebt werden kann. Gerade um dieses Abschnittes willen möchten wir das Büchlein allen Pädagogen dringend empfehlen. Wie der Lehrer auch außerhalb der Schulzeit auf die Jugend einwirken kann, um den Tierschutz zu fördern, und wie die Tierquälerei unter den Erwachsenen wirksam bekämpft werden könne, setzt Verfasser in zwei kurzen Schlusskapiteln auseinander. U. a. empfiehlt er auch die Bildung von Schüler-Tierschutzvereinen als ein nicht zu unterschätzendes Erziehungsmittel. Referent ist in diesem Punkte anderer Ansicht. Jede Klasse stellt schon an und für sich eine Vereinigung dar, und wenn es der Lehrer versteht, seine Schüler für Tierschutz zu begeistern, dann werden letztere auch ohne Verein und Statuten sich aller Tierquälerei enthalten und, wenn ein gesunder Klassengeist vorhanden ist, etwaige Freveler zur Anzeige bringen. Bei der in Deutschland herrschenden Vereinsmeierei sollte man die Jugend wenigstens aus dem Spiele lassen. Höchst bedenklich aber muß es erscheinen, wenn die Mitglieder des Schüler-Tierschutzvereins in Thüringen unter Leitung des Lehrers Nester schädlicher Vögel ausnehmen. Das überlasse man doch lieber dem Forstpersonal oder den betreffenden Besitzern. Ohne Grausamkeit geht es beim Zerstören der Nester nicht ab, besonders wenn Nestjunge vorhanden sind. Deshalb dürfte es vom pädagogischen Standpunkte aus kaum zu rechtfertigen sein, wenn derselbe Lehrer, der seinen Schülern Barmherzigkeit gegen die Geschöpfe üben lehrt, hilfreiche Hand zur Vertilgung „schädlicher Vögel“ leistet. Die Schüler werden dann höchstwahrscheinlich auf eigene Hand Nester „schädlicher Vögel“ (oder vermeintlich schädlicher Vögel) zerstören, wodurch der Tierquälerei Thür und Thor geöffnet wird. Was heißt überhaupt „schädliche Vögel“? Über Nutzen und Schaden zahlreicher bei uns heimischer Vögel sind die Akten überhaupt noch nicht geschlossen, so daß der subjektiven Entscheidung und Willkür völlig freie Bahn gegeben würde zum Schaden für die Vogelwelt und für die Sittlichkeit der Jugend.

Dr. Koepert.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1898

Band/Volume: [23](#)

Autor(en)/Author(s): Hennicke Carl Rudolf

Artikel/Article: [Kleinere Mittheilungen. 234-235](#)